

„Hinter der Hecke – Die Rückkehr“

Zweite Geschichte vom Holunder, den alten Pfaden und der Wahl des Herzens

Viele Jahre waren vergangen, seit Marla aus dem verborgenen Pfad zurückgekehrt war. In Uerkheim, besonders im Knuper, kannte man sie nur noch als die Kräuterfrau mit dem stillen Blick und den heilenden Händen. Die Kinder flüsterten, dass sie mit Pflanzen reden könne. Und manchmal, wenn der Nebel über die Wiesen zog, glaubte man, sie mit dem Holunderbaum sprechen zu hören.

Eines dieser Kinder war Jonas, ein Junge aus dem Dorf mit unruhigen Augen und einer Sehnsucht, die er selbst nicht benennen konnte. Er war oft allein unterwegs, kannte jeden Bachlauf und jedes Vogelnest im Geäst. Doch was ihn wirklich fesselte, war die Hecke. Dieselbe alte Hecke am Rand des Weges, von der man sagte, dahinter sei nichts. Er glaubte das nicht. Nie hat er es geglaubt.

An einem Herbstmorgen, als der Tau wie Glas auf den Halmen lag und der Himmel in mattem Gold schimmerte, hörte Jonas ein leises Klingen. Kein Klang von Metall, kein Tierlaut – eher wie ein fernes Singen, das durch die Blätter zog. Und dann: Flüstern. Nicht mit Worten. Aber mit Bedeutung.

Er trat näher, hob die Zweige zur Seite, wie in einem Traum – und da war er wieder: der verborgene Pfad.

Doch diesmal war der Holunder verwachsen, als hätte er geprüft, ob Jonas wirklich bereit war. Mit langsamen Schritten folgte er dem Weg, der nun von roten Beeren und dunklen Farnen gesäumt war. Als er die Lichtung erreichte, stand der Brunnen noch da – moosbedeckt wie eh und je. Doch niemand saß dort. Kein Feuer brannte.

Jonas trat an den Brunnen und berührte den Stein. Da flackerte das Feuer plötzlich auf – lautlos, klar – und aus den Schatten trat nicht die alte Frau, sondern Marla. Ihre Haare waren grau geworden, ihr Gesicht voller Falten, aber ihre Augen – hell wie Wasser – blickten warm.

„Du hast den Ruf gehört“, sagte sie.

Jonas nickte stumm.

„Du bist nicht hier, um Heilung zu suchen“, sagte sie nach einer Weile. „Du bist hier, weil du spürst, dass es mehr gibt als das, was man sieht.“

Er schwieg. Und doch war alles gesagt.

Marla setzte sich. Dann erzählte sie ihm vom Feuer, das nicht brennt, vom Brunnen, der nicht leer wird, und vom Holunder, der nur dem antwortet, der mit offenem Herzen kommt.

„Doch diesmal“, sagte sie leise, „ist es nicht die Zeit zu lernen. Sondern die Zeit zu entscheiden.“

Jonas runzelte die Stirn. „Entscheiden?“

Marla zeigte auf das Feuer. Darin sah er Bilder: eine Wiese voller Pflanzen, kranke Tiere, zerstörte Erde. Und dann – eine neue Lichtung, grün und stark, von Kindern bewahrt, die gelernt hatten zu hören, zu sammeln, zu hüten.

„Die Alte ist gegangen“, sagte Marla. „Meine Zeit geht zu Ende. Der Holunder braucht eine neue Hüterin. Oder einen Hüter.“

Das Feuer flackerte und wurde still.

„Möchtest du bleiben?“ fragte sie. „Es gibt kein Zurück. Nicht wie vorher.“

Jonas sah in die Flammen. Und dann: nickte er.

Seither verschwand Jonas aus dem Dorf. Manche sagten, er sei fortgezogen. Andere behaupteten, er sei in den Wald gegangen und nie zurückgekehrt. Nur Marla sah man später noch einmal – als sie ihre Hütte verließ, ohne Gepäck, nur mit einem Beutel voller Samen.

Und wenn heute ein Kind durch den Wind den Holunder flüstern hört, erzählen die Alten:

„Das ist Jonas. Er wacht jetzt. Und wenn dein Herz bereit ist, wird er dich finden. Dort – hinter der Hecke.“